

Zweiter Stadtblatt.



Deffentlicher Anzeiger für die Graffchaft Glatz.

Preispreis: Bei Abholung in der Expedition vierteljährlich 75 Pf. ins Haus gebracht 90 Pf. Die alle Kaiserl. Postanstalten 90 Pf. vierteljährlich.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierteljährlichen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von anderwärts 15 Pf. Monatsweise 20 Pf. Bei Wiederholung zu resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

45. Jahrgang.

Sonnabend, den 9. Februar 1918.

Nummer 12.

Wetr. Brotpreis.

Auf Anordnung des Herrn Landrats beträgt der Brotpreis jetzt für ein 2-Pfundbrot 35 Pfennig und für ein 4-Pfundbrot 70 Pfennig.

Landes, den 5. Februar 1918.

Der Versorgungsausschuss.

Ins Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten).

Landes, den 8. Februar 1918.

Das Sachliche Arbeitersekretariat hält aus hierorts eine Sprachsunde ab, und zwar am 15. Februar (Freitag) abends von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr im „Schützenhause“ des Herrn Seid.

Bath. Grenzbindnis. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 10. Februar abends 7 1/2 Uhr statt. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht. Zur Kenntnis der Frauen. Am morgigen Morgen ist nachmittags gerade auf der städtischen Nachschub-Kommission worden, und der Erziehung und Berufsmahl der Frauen wird besonders Augenmerk genöndet.

Freude an seinem Schmuck wird flüchtig niemand mehr haben. Denn Schmuck hat eigentlich nur Wert, wenn man ihn tragen und zeigen kann. Aber unter den heutigen Frauen greift glücklicherweise doch immer mehr die Anschauung Platz, daß die erste Zeit das Besitzen mit Schmuck nicht mehr duzelt, und daß es jetzt und lange nach dem Abschied für eine bescheidene Frau einen Mangel an gutem Schmuck bedeuten wird.

Gelichtwort von Paul Keller zur Schlesiichen Juwelen- und Goldankaufswoche, 10.-17. Februar 1918.

Gold'ne Herzen braucht das Vaterland, Gold'ne Schätze braucht aus offener Hand; Was wir leihen, das wird uns bescheiden - Gold'ne Tat führt uns zu goldenem Frieden.

Die verheiratete Dame von Burgau. Ein großes Militärauto, mit zwei Dienern, vier Mann und einer tiefverheirateten Dame befand, brante dieser Tage von Augsburg nach Burgau. Am dem Kraftwagen hing ein Schild mit der Aufschrift „Probefahrt“. Bei der Abfahrt nach Augsburg wartete, wie berichtet wird, vor der Wohnung eines der Beteiligten eine bescheidene Anordnung, die die tiefverheiratete Dame schloß sich aus dem Wagen fort und als ein - geschlagetes Schwein im Gemüht von 11 Zentnern entfiel.

oc. Durch die Lupe.

(Ein Stüdchen Zeitgeschichte in Versen). Eine Hoffnung unserer Feinde - die sie noch im Außenrange, - Deutschland statt durch ihre Waffen - durch sein eigenes Volk zu schlagen, - sdiem in diesen letzten Tagen - beinah der Erfüllung nah, - als man rings in Deutschlands Gauen - langsam sich vollziehen sah, - was von Trogt und Genossen - hinterlistig angelegt, - und wou der Gauner Wilson - gar die Wirt aufgebacht, - Feind vier Jahre hat verständig - in Geremüht seiner Pflicht - Deutschlands Herr der Heimatsarbeit - nicht genant, gedauert nicht, - nur durch unser Heimatarbeit, - die die Fronten tren gestüht, - konnten wir die Lage schaffen, - die uns allen so genüht, - konnten wir bisher verhalten, - daß in unserm Heimatland - keinm Gegner wälste Horde - je bisher den Eintritt fand. - Soll das nochzu vier Jahren - alles nicht vergeblich sein? - Ich die Heimatmens der Deutschen - nicht den großen Verstum ein, - daß durch solches Unterliegen, - wie es längst begonnen ist, - man nur Wasser auf die Mühlen - unsern ganzen Gegner gießt? - Wenn es jemals soweit käme, - daß die Arbeit hier im Land - unsre Brüder an den Fronten - leiden läßt aus Unvorsicht, - wenn sich unser Gegner Horden - dann in heißes Land ergießen, - wer vermag den Mut zu haben - diese Schuld dann abzuhülen? Walter-Walter.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landes. Sonntag, den 10. Februar. 3/7 Uhr und 3/8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst und Aussetzung des Allerheiligsten und von 11-5 Uhr Volkshunden. Montag um 1/5 Uhr und Dienstag um 1/4 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten.

Schredendorf. Im Kesselhause des Gottwald'schen Lampfägerswerks brach Freitag früh gegen 5 Uhr plötzlich Feuer aus, wodurch in kurzer Zeit der Dachstuhl in Brand geht wurde. Nur der herrlichen Brandstille und dem schnellen Eingreifen der an der Brandstille erschienenen Seitenberger und Fabrikfeuerwehr war es zu verdanken, daß größeres Unglück verhütet wurde. Nach etwa 2 Stunden wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

Grünwald. Es ist bemerkenswert, daß die letzte Hälfte des Monats Januar so gelind gewesen ist, wie noch nie seit Erinnerungzeiten. Das Thermometer zeigte an der Sonne bis 30 Grad Celsius. Der Schnee war fast geschmolzen, daß sogar oben an sogenannten böhmischen Ranne Gras geblühen und zur Viehfütterung benützt wurde.

Oppeln. Aus Ostentag wird den „Oppelner Nachr.“ gemeldet, daß dort in der Nacht zum 4. d. Mts. Räuber in die Wohnung des Kaufmanns Löwenhain eingedrungen sind, ihn ermordet und die Wohnung ausgeplündert haben. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Wutten. (Angstig gegen einen Polizeibeaenen.) Der 17jährige Kaufmannssohn Boron sollte der Zwangserziehungswahl in Wutten zugestimmt werden und war in dem Polizeigefängnis untergebracht worden. Aus bewiesenen war er am Sonnabend ausgebrochen und hielt sich in der Wohnung seiner Eltern auf der Carlstraße verborgen. Als der Polizeigergant Marek die Wohnung der Borons betrat, ward ihm der taubstumme Flüchtling mit einem Hammer entgegen und schlug den Beamten damit wiederholt auf den Kopf. Dann ergriff der Wutten ein Messer und ließ auf den Beamten los, der von ihm bloßlaufen mußte, als Boron ihn mit einem Revolver bedrohte. Die kurze Raufe dauerte der Wutten, um durch das Fenster der im Erdgeschoß liegenden Wohnung zu entpringen. Der Beamte war so schwer verletzt, daß er sofort in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Der Flüchtling begab sich nach Mühlentau, wo ihn ein Gendarmere-Wachmeister abhakte und dem Tobächtingen Handfessel anlegte, um ihn nach Hofberg zu transportieren. Unterwegs entfloß aber der Verhaftete und entkam mit den Fesseln an den Händen bis nach Hofberg. Dort löste er sich die Fesseln ab und eilte nach Hohenstein, wo er bei dem Taubstummen Johann Schmitz, seinem Mitschüler von der Matiborer Taubstummen-Anstalt, einsteckte. Dieser verordnete den gefährlichsten Verurtheilten, nach Hofberg zurückzuführen und brachte es zuwege, daß Boron mit ihm nach Hofberg ging und sich der Polizei zuführen ließ, die ihn sofort nach Hofburg schickte.

Pianos Harmoniums zu Kauf u. Miete. Requema Frankloisierung. Kataloge gratis. W. Gilbrich & Co., Glatz, Grünerstr. 18-18a, part. u. l. E. lg. Tel. 1. - Größtes und alt. Pianoforte-Magazin der Grafschaft. Gebraucht Pianos von 150,- Mark an. Reparaturen und Stimmungen.

Inserate haben im Stadtblatt besten Erfolg.

Schlesiische Juwelen- und Goldankaufswoche

10.-17. Februar 1918.

Deutschland und Amerika.

Am 2. Februar hat sich der Tag geläutert, daß Präsident Wilson im Namen seiner Regierung, die er mehr vertritt als irgendein anderer Staatslenker, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reich abschloß. Man im Sinne der Entente, der sich mit seinem folgen schwerer Schritt vor aller Welt befriedigt, unternahm er ihn unter einer falschen Begründung. Wie er in seiner Botschaft an den Kongreß bemerkte, wäre der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl geblieben, nachdem Deutschland die feierlichen Versicherungen, die es in seiner Note vom 4. Mai 1916 gegeben, plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art zurückgezogen habe.

Wer immer sich die Mühe nimmt, die Note vom 4. Mai nach Sinn und Wortlaut durchzuprüfen, erfährt daraus ohne weiteres, daß das Zugeständnis oder die Versicherung, wie man es nennen will, unter einer bestimmten Voraussetzung gegeben wurde, auf deren Erfüllung man gebührend gewartet hat, die aber nicht eintrat.

In dem Dankschreiben, den Deutschland zu führen gezwungen ist, heißt es in der Note, "sinn ihm von den Neutralen nicht zugemutet werden, sich mit Rücksicht auf ihre Interessen im Gebrauch einer wirksamen Masse Beschränkungen aufzuerlegen, wenn seinen Gegnern gestattet bleibt, ihrerseits völkerrechtswidrige Mittel nach Belieben zur Anwendung zu bringen. Die deutsche Regierung geht demgemäß von der Erwartung aus, daß ihre neue Stellung an die Selbstbestimmtheit auch in den Augen der Regierung der Ver. Staaten jedes Hindernis für die Verwirklichung der in der Note vom 23. Juli 1915 angebotenen Zusammenarbeit zu der noch während des Krieges zu bewerkstelligen Wiederherstellung der Freiheit der Meere aus dem Wege räumt, und sie weist nicht daran, daß die Regierung der Ver. Staaten nimmend bei der großbritannischen Regierung die abschließende Entscheidung derjenigen völkerrechtlichen Normen mit allem Nachdruck verlangt und durchsetzen wird, die vor dem Kriege allgemein anerkannt waren und die insbesondere in den Noten der amerikanischen Regierung an die britische Regierung vom 28. Dezember 1914 und vom 5. November 1915 dargelegt sind. Sollten die Schritte der Regierung der Ver. Staaten nicht zu dem gewünschten Erfolge führen, den Völkern der Menschlichkeit bei allen kriegsführenden Nationen Geltung zu verschaffen, so würde die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen, für die sie sich die volle Freiheit der Entscheidung vorbehalten muß."

Nur Verdröhnungskunst oder völliger Mangel jedes gesunden Denkens konnte darüber hinweggehen, daß die Erwartung einer entsprechenden Aktion der Ver. Staaten das Band war, das Deutschland an seine Jugende Amerika gegenüber fesselte. Diese Erwartung hat sich aber nicht erfüllt. Und auf den ersten Schritt am folgerichtigen Denken folgte der weitere, der das amerikanische Volk um die Erwartung brachte, in der es den Präsidenten wiedergewählt hatte, nämlich, daß er es aus dem Kriege heraus halle. So ist der ganze Krieg, den die Ver. Staaten gegen Deutschland führen, dem amerikanischen Volke gegenüber, das dafür bluten, zahlen und wohl auch mit der Zeit entweichen muß, auf Grundlos aufgebaut. Falls ich das Joch der Demokratie für das es angeblich kämpft; denn das Volk hatte, wie der Bergwegung des Kriegsausbruches erwies, keinen Einfluß auf sein Geschick. In dem Maße, als die englischen Selbstverwaltungskolonien, Kanada, Australien, Südafrika, sich auf ihre eigenen Rechte und Interessen besinnen, sehen wir Amerika, die von England zeitweise abgetrennte Kolonie, sich wieder in die Politik des Landes verwickeln, von dem es sich mit dem Aufwands aller herrlichen Eigenheiten vor beinahe anderthalbhundert Jahren befreit hatte.

Damit macht Amerika sich zum Teilhaber jenes imperialistischen Gesamtwillens, den England, sein alter

Bebrüder, vertritt und durch seine ganze Geschichte erweist, und schlägt den Grundstein ins Gesicht, die seit Washington und Jefferson bis Abraham Lincoln als das Glaubensbekenntnis dieses großen Staatsmannes gelten haben. Welche innere Folgen dieser Bruch mit der Bergangenheit dem Lande bringen wird, läßt sich heute noch nicht erkennen. Sicher ist nur, daß der Einfluß, den das amerikanische Volk in diesem Kriege zu machen vertritt wurde, in traurigen Gegenlag steht zu dem Einfluß an stilligen Zeiten, der das deutsche Volk den Krieg auf sich nehmen und bestehen ließ.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Neue Beutegablen.

Ein anschauliches Bild unserer militärischen Überlegenheit gegenüber dem Massenangebot unserer Feinde gibt eine Gegenüberstellung der kriegerischen Erfolge, die die Mittelmächte und der Bieverband im gleichen Zeitraum vom 1. Dezember 1917 an zu verzeichnen haben:

gellen Rißt das U-Boot blenden und die richtige Schätzung von Größe, Entfernung, Fahrgegeschwindigkeit und Kurs für die Einstellung des abguteuernden Torpedos verhindern soll. Die Verletzung mehrerer 10 ausgerüsteter Dampfer beweist den Mißerfolg dieses Tauchungsversuches. Ähnlich wurde in der Nordsee auch ein Dampfer beobachtet, der auf seiner Nordward die Umriffe eines Torpedobootes aufgemalt hatte, um dem angreifenden U-Boot die Anwesenheit von Kriegsschiffbegleitung vorzutäuschen. Auch diese List mißlang.

Ein Müßiggänger im Englands Hals.

Sord Curzon hielt in Cardiff eine Rede, in der er a. sagte: Es gibt niemand, der nicht Frieden wünscht. Wenn man trotzdem nicht dazu gelangen könnte, so liege es daran, daß der Friede, den man im gegenwärtigen Augenblick vom Feinde erlangen könnte, mit der Ehre und Sicherheit Englands nicht vereinbar wäre. Bezüglich des von deutscher Seite ge-



Militärische Beförderungen.

Wie in jedem Jahre, so ist auch in diesem zu Kaisers Geburtstag eine sehr große Anzahl von Beförderungen in der preussischen Armee erfolgt. Zwei Generale der Infanterie wurden zu Generalobersten befördert; es sind dies Graf v. Kirchbach, Kommandeur des Reichsmilitärgerichts, und v. Beseler, Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen. Diese Beförderungen betreffen die beiden Generalobersten im Frieden; Generalobst v. Beseler ist bekanntlich jetzt Generalgouverneur von Westfalen. In der kaiserlichen Armee wurden der General der Artillerie v. Kirchbach, Generaladjutant des Königs, zum Generalobersten befördert. General der Infanterie z. D. d'Elsa erhielt den Charakter als Generaloberst.

	Mittelmächte	Bieverband
Gefangene	45 000	5 401
Geschütze	243	11
Maschinengewehre	1 000	204
Minenwerfer	85	8

Die Ziffern auf Seiten des Bieverbandes entstammen den amtlichen feindlichen Geeresberichten.

Bergeblische Abwehrversuche.

Immer neue Mittel versuchen die Engländer, um unsere U-Boote zu täuschen. Die neueste List besteht darin, daß feindliche Dampfer bei Nacht eine auffallend helle Laterne führen, die mit ihrem

machten Vorschlags Antworten zu behalten, sagte er, man könne dies nicht gestatten, denn der englische Kanal würde dann ein deutscher Kanal werden, und mit der Freiheit Englands wäre es dann aus, auch Holland würde unter deutschen Einfluß kommen, und daselbe würde von Skandinavien gelten. Frankreich würde zwar sein Gebiet wiedererlangen, aber Deutschland, dessen Arme noch immer bestehen würde, und dessen Handelschiffe in den Häfen nun darauf warten würden, die versenkten Schiffe zu erlegen, würde einen Einfluß auf den Krieg, auf Europa und auf England ausüben können, von dem England sich niemals wieder erholen würde. Ein unentschiedener Krieg würde ein

Der Müßiggänger.

1) Roman von S. Court's-Mahler. (Fortsetzung.)

Erwartungsvoll saßen die beiden in Reginas lächelndes Gesicht.

"Dieses Interesse einer so gefeierten Künstlerin ist allerdings sehr schmeichelt, wenn auch unverständlich für mich," sagte sie.

Frau Kommerzienrat Dürfeld trat jetzt zu den Dreien heran.

"Nun, Maud und Mabel, habt ihr eure große Neugierde untergebracht," fragte sie lächelnd.

"Ja, natürlich, und Frau Maud hat sich nun sicher eben so interessiert, die Marlow kennen zu lernen, als ungeliebt."

"Ist es so liebes Kind?"

"Ich geliebt, daß ich mit Interesse dieser Bekanntheit entgegenstehe, wenn mir auch nicht einleuchtend will, daß eine so berühmte und gefeierte Frau eine Festlichkeit vor bescheidet, um sich von der Schönheit oder Bekanntheit einer anderen zu überzeugen."

"Charlotte Marlow ist selbst sehr schön, obwohl sie nach meiner Berechnung fast dreißig Jahre zählen muß. Bieleicht will sie konstatieren, ob Sie schöner sind als sie selbst."

"So läßt sich eine so berühmte Frau sein?"

"Berühmt oder nicht, läßt sich für Frauen alle ein wenig, jede auf ihre Weise. Jedenfalls haben Sie uns dazu verholfen, die Künstlerin hier begreifen zu können, und da ihr erstes Auftreten als Carmen nächsten Montag das größte Ereignis der Theaterwelt sein wird, freut es uns doppelt, unsern Gästen diese Überzeugung bieten zu können. Aber da kommt Ihre Gatte und flüchtet auf uns zu. Ich lasse Sie in guter

Gesellschaft zurück, denn mich rufen Hausfrauenpflichten von Ihrer Seite."

Sie ging davon und Klaus trat heran, um Maud und Mabel ein paar Worte mit zu sagen.

"Es ist gut, daß Sie kommen, Herr Muthart," rief Maud lebhaft. "Denken Sie, Ihre Gattin will nicht glauben, daß Charlotte Marlow heuteabend nur hierher kommen will, um sie kennen zu lernen."

Klaus horchte auf. Ein etwas unbehagliches Gefühl nahm ihn gelangen. "Charlotte Marlow wird erwartet? Ich wußte gar nicht, daß sie schon zurück ist von Amerika."

Sie wird am Montag die Carmen singen. Haben Sie sich noch keine Plätze gesichert? Dann dürfte es hohe Zeit sein."

Maud hatte sich gefast.

"Kost du Luft, hinzugehen, Regina?"

"Gewiß, als Carmen soll sie unüberbesslich sein."

"Dann werde ich gleich morgen früh Karten besorgen lassen."

Regina sah ihn fragend an.

"Dast du eine Ahnung, weshalb die Marlow meine Bekanntheit machen will?"

"Er zuchte die Mägeln."

"Mäntlerinnenlaunen."

"Du kennst sie von früher, nicht wahr?"

"Er sah sich wie interessiert im Saale um. "Ja, ich kenne sie."

"Sie erinnert sich deiner auch noch. Die jungen Damen erzählen es mir."

"Ah, wie schmeichelt. Ist das wahr, gnädiges Fräulein?"

"Gewiß," erwiderte Maud lachend, "sie hat gesagt, Sie wären ein Geheimnis geworden."

Klaus drehte er seinem Vort.

"Ist ich die Rechte fand," sagte er lächelnd.

"Bieleicht gilt das Interesse der Dame mehr dir als mir," sagte Regina arglos.

"Wir wollen es darauf ankommen lassen und uns den Kopf nicht darüber zerbrechen."

Sehr angenehm war es ihm, als jetzt einige Herren herantraten, um die Damen zu begrüßen. Obwohl auch jetzt noch Charlotte Marlow den Gesprächsstoff lieferte, wurde doch alles Persönliche vermieden. Klaus glaubte annehmen zu müssen, daß die Künstlerin, für die er kurze Zeit gelächelt hatte, ein gewisses Interesse an seiner Vereinerung nehme, obwohl sie selbst das Verhältnis zu ihm geliebt hatte. Da er schon anfang ihrer überflüssig zu werden, war ihm dieser Bruch sehr gelegen gekommen, und er hatte nicht weiter darüber nachgedacht, durch welchen Umstand er veranlaßt worden war.

Daß ihm nicht gerade große Freude bereite, die sie herumtreiben zu sollen, überhaupt wieder mit ihr zusammenzukommen, läßt sich denken. Es ist immer etwas genierlich für einen Gemann, seine Frau mit einer ehemaligen Geliebten zusammen zu sehen. Da es aber nicht zu vermeiden war, mußte man mit Fassung das Unabänderliche tragen. —

Charlotte Marlow hatte Klaus Muthart sehr lieb gehabt. Sie wußte aber, daß er seine Neigungen wie Hausgunde zu wechseln pflegte, und wollte nicht zu denen gehören, denen er einfach den Kaufpaß gab. Dazu war sie zu stolz.

Als sie merkte, daß er lächer und lächer wurde, wußte sie, daß ihre Zeit gekommen sei. Sie zog sich von ihm zurück, ehe er sie verließ, und suchte sich mit einem anderen Vereiner zu trösten.

Gleichgültig war ihr Klaus Muthart nicht geworden.

Schlesische Männer und Frauen!

Aus allen Bevölkerungskreisen unserer Provinz sind bereits ansehnliche Mengen an

Gold, Goldschmuck und Edelsteinen

den Goldankaufsstellen zugeführt worden. Es gilt jedoch, hierin nicht nachzulassen und die Beweise freudiger Opferbereitschaft zu verdoppeln. Noch immer stand Schlesien in erster Reihe, wenn des Vaterlands Ruf ertönte.

Das Vaterland braucht Gold
als Deckung für sein Kriegspapiergeld, damit nicht der Kurs des Geldes sinkt und die Teuerung zunimmt.

Das Vaterland braucht Gold,
um die aus dem Auslande hereinkommenden Waren zu bezahlen.

Das Vaterland braucht Gold,
um nach Friedensschluß den deutschen Weltmarkt wieder lebensfähig zu gestalten.

Von der Größe des Goldschatzes des Reiches hängt in hohem Maße die Zukunft unserer Friedenswirtschaft ab. Euer Gold stärkt ihn unmittelbar, Eure Juwelen dadurch, daß ihr Verkauf, soweit er nicht gegen Gold erfolgt, Guthaben im neutralen Auslande schafft.

Ihr seht: Nicht auf die Tugend unserer Heldentugenden allein, auch auf Eure Treue gründet sich das Geschick unseres Vaterlandes! Zögert darum nicht! Als Preußen 1813 in höchster Kriegsnöte war, opferten Schlesiens Männer und Frauen ihren Schmuck für das Vaterland. Der Wahlspruch: „Gold gab ich für Eisen!“ leitete ihr Denken und Handeln. Seid Eurer Vorfahren aus den Freiheitskriegen würdig! Auch unsere Kriegsnöte verlangt die Vergabe des Letzten. Millionen haben Leben und Gesundheit geopfert, Unzählige verloren ihre geliebten Acker, Tausende wandeln in ewiger Nacht. Dagegen aber sind die Glocken von den Türmen gestiegen, wanderte das Kupfer von den Dächern herab. Und da wolltet Ihr nicht freudig Schmuck und Edelsteine mit vollen Händen dahingeben?

Männer und Jünglinge! Schlesische Frauen und Mädchen! Die erste Zeit, in der es um Deutschlands Dasein geht, verbietet jeden äußeren Schein. Eure Hingabe an's Vaterland, Eure Opfertröte sind ein viel kostbarer Schmuck als alle Ketten und glühenden Steine! Darum Gold und Juwelen heraus!

Vom 10. bis 17. Februar 1918 findet, wie dies bereits mit großem Erfolge in anderen Provinzen geschehen ist, eine

Schlesische

Gold- und Juwelenankaufswoche

statt. Sie bietet Euch eine besondere Gelegenheit, bei den Goldankaufsstellen in Stadt und Land goldenen Schmuck gegen Bezahlung des Goldwertes abzugeben und Juwelen zu einem Preise, den ein jeder selbst bestimmen kann, zum Verkauf zu stellen.

An der Bereitwilligkeit, mit der Ihr alles abliefern, werden Eure Vaterlandsliebe und Euer Opfergeist erkannt werden!

„Schlesische Gold- und Juwelenankaufswoche.“

Schirmherr:

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Der Ehrenausschuß für die Provinz Schlesien:

Natalie, Fürstin von Hatzfeld, Herzogin zu Trachenberg,
geb. Gräfin von Benckendorff.
Lulise, Fürstin zu Solms-Baruth, geb. Gräfin von Hochberg.
Gabrielle von Gventher, geb. von Colmar.
Freifrau Elise von Egloffstein, geb. Freiin von Rotenhan.

Der Geschäftsführende Ausschuss:

Lina Abegg, Margarethe Bender, Maria Croce, Regierungsdirektor Danekelmann, Prof. D. Deoko, Stadtrat Dr. Friedl, Geh. Regierungsrat Grütznier, s. A. Major beim stellvert. Generalkommando VI. Armee-Korps, Professor Dr. Herrmann, Leiter der Preisfeststellung des stellvert. Generalstamm. V. Armee-Korps, Rechtsanwalt Dr. Herschel, Schulrat Klönka, Stadtrat a. D. E. Klee, Magistratssekretär Kretschmar, Geh. Regierungsrat Leser, Vorstand der Reichsanstalt Breslau, Rosa Marek, Oberbürgermeister Matting, Sanitätsrat Mugdan, Pastor prim. Müller, Hedwig, Freifrau von Reithofen, Stadtrat da Rocha-Schmidt, s. Z. Hauptmann beim stellvert. Generalstamm. VI. Armee-Korps, Kuratus Schlette, Universitätsprof. Dr. Zickorsch.

Für die überaus zahlreichen, wohlthuenden Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem frühzeitigen Heimgange unseres geliebten Sohnes und Bruders

Karl

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

In tiefster Trauer

Familie Teuber nebst Angehörige.

L a n d e c k (Schles.), Uferstrasse 3.

Warnung!

Die verbreiteten Gerüchte die über meinen Betriebsleiter Herrn Heinrich Bense in Umlauf gesetzt worden sind, erkläre ich hiermit für unwahr. Es ist kein einziges wahres Wort an denselben, sondern alles freie Erfindung von irgend einer Klatschbabe. Es bestehen weder persönliche, noch geschäftliche Differenzen zwischen mir und Herrn Bense.

Ich warne daher jedermann irgend welche Gerüchte weiter zu verbreiten, da ich ohne Ansehen der Person Straf-antrag gegen die Schuldigen stellen werde.

Schredendorf, den 5. Februar 1918.

Seitenberger Dampfäge und Hobelwerte

F. Losky,

Seitenberg, Bez. Breslau.

Spezialgeschäft

für

Zigarren, Zigaretten, Tabak, Pfeifen,
Spitzen, Spazierstöcke.

Nora Hillmann

Stadt Hohenzollernstraße 111.

Verzinkte Kartoffelkörbe, Stalllaternen,
Zauneshöpfer, Zaunverteiler,
Dauerbrandöfen Kohlenkasten,
Kohlenschütter, Ofenbauartikel,
Dezimal-, Butter-, Tafelwagen, geeichte
Gewichte, Dörrhorden,
Schuhbesohler, Sohlenschoner.

empfiehlt

Arthur Sindermann.

Eisenhandlung. Landeck. Ring.

Villa Elfriede

ist ganz oder geteilt zu vermieten.
Das dahinter liegende Land ist event.
zu verpachten.

Schuppli,
Rechtsanwalt.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

große helle Küche, Veranda, elektr. Licht,
Garten für 1. April zu vermieten.
Anfragen erbeten „Victorshöhe“
1. Etod.

Dom. Rainersdorf b. L.

hat

1 Zuchtgänserich

übrig, tauscht denselben gegen 1 Zucht-
gans ein.

Inserate

haben im „Stadtblatt“ besten Erfolg!